

17. September 2023 AD in Bargum/Högel/Meyn

(1. Mose/Genesis 15:1-6)

Wie stehe ich gut da? Das ist eine Frage, die wohl alle immer wieder beschäftigt. Diejenigen, die auf sozialen Medien wie Instagram unterwegs sind, wollen gut dastehen, durch die Bilder und Geschichten die sie posten; wollen gut dastehen durch ihr gutes Aussehen oder die tollen Locations, an denen sie ihre Fotos machen oder durch die tollen Essensfotos, die sie hochladen.

Aber es ist natürlich nicht nur in den sozialen Medien, wo wir alle gut dastehen wollen, sondern auch im sonstigen Leben. Wer will nicht gerne in der Schulklasse gut dastehen, weil er etwas besonders gut kann, besonders gut weiß oder auch nur ein besonders cooles Kleidungsstück anhat! Ja, dass wir überhaupt Kleidung haben, die nicht einfach aus braunen Säcken besteht und zweckdienlich ist, sondern auch noch gut aussehen soll, zeigt doch, dass jeder von uns auf seine Weise gut dastehen will. Auch bei der Arbeit wollen wir gut dastehen, indem wir unsere Sache gut machen und der Chef und die Kollegen mit uns zufrieden sind und die Kunden natürlich auch. Ja, gut dastehen und im rechten Licht stehen, das ist etwas, was wir alle wollen, weil wir eben Teil einer Gemeinschaft sind und nicht nur für uns selber hinleben. Und so brauchen wir es, dass wir immer wieder auf unsere Weise gut dastehen.

Und auch wenn dieser Ausdruck „gut dastehen“ in unseren Versen aus dem Alten Testament nicht vorkommt, geht es in ihnen auch darum. Allerdings geht es dabei nicht darum, wie Abram, oder wie er später genannt wurde und bei uns geläufiger ist, Abraham, vor den anderen gut dasteht, sondern vor Gott. Abraham war von Gott noch in fortgeschrittenem Alter aus seiner Heimat herausgerufen worden und hatte von Gott das Versprechen bekommen,

dass er und seine Frau Sarah, die noch kinderlos waren, zu Stammeltern eines großen Volkes werden würden. Und Abraham hatte sich im Vertrauen auf Gott auf den Weg gemacht und war ausgezogen in das gelobte Land und nun waren einige Jahre vergangen, und noch immer stehen er und Sarah ohne Kinder da. Und so langsam beginnt Abraham zu zweifeln und klagt vor Gott: „Ich werde kinderlos sterben und Elieser aus Damaskus wird mein Haus erben. Du hast mir keine Nachkommen gegeben, deshalb wird mich mein Verwalter beerben.“ Das sind bittere und traurige Gedanken eines alten Mannes, der sein Leben ohne Nachkommen dahinfließen sieht. Darauf antwortet Gott: „Nicht Elieser wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein.“ Dann führt er Abraham nach draußen, zeigt ihm den Sternenhimmel und sagt: „So viele Sterne du dort oben siehst, so zahlreich werden auch deine Nachkommen sein.“ Und dann kommt der Satz, auf den ich hinauswill: „Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete ihm Gott als Gerechtigkeit an.“

Dieser Ausdruck „das rechnete ihm Gott als Gerechtigkeit an“ ist ja vielleicht nicht so ganz einfach; nichts, was wir normalerweise übereinander sagen. Aber ich meine, dass man vereinfacht sagen könnte: „Abram glaubte dem HERRN, und so stand er vor Gott gut da.“ Dass wir vor Gott nicht mit hippen Klamotten, tollen Essensfotos und einer „1“ in der Mathearbeit gut dastehen und im rechten Licht erscheinen, das war wahrscheinlich schon vorher klar. Aber hier steht auch nichts davon, dass Abraham alle Gebote gut erfüllte und viele gute Taten vollbracht hatte, nie gestohlen und getötet hatte, nichts von seinem Nächsten begehrt hatte und den Armen geholfen hatte und dass Gott ihm das alles als Gerechtigkeit anrechnete, dass er durch das alles vor Gott gut da stand.

Natürlich ist es gut, wenn Abraham und wir auch alle diese Dinge tun, wenn wir unser Leben gut, nach seinen Geboten und zum Wohle unserer Mitmenschen leben. Dass wir das tun sollen, ist ganz klar. Aber vor Gott gut dastehen, vor Gott im rechten Licht stehen wir erst einmal, wenn wir ihm glauben und uns auf ihn einlassen.

Und das tut Abraham. Wenn Abraham auf sich selber guckt, sieht er einen alten Mann, der zusammen mit seiner ebenfalls alten Frau Sarah eigentlich zu alt ist, um noch Kinder zu kriegen. Er sieht keine Nachkommen und sieht eigentlich auch keine Chance, noch einen zu kriegen. Aber trotzdem glaubt er Gottes Verheißung, dass er Kinder und Nachkommen so zahlreich wie die Sterne haben wird. Er vertraut darauf, dass Gottes Möglichkeiten größer sind als seine eigenen. Er vertraut darauf, dass Gott aus dem Nichts etwas schaffen kann. Er vertraut darauf, dass der Gott, der ihn so weit geführt hat, auch weiterhin führen wird und zu seinem Wort steht.

Dieser Satz „Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete ihm Gott als Gerechtigkeit an“, ist einer, den wir vielleicht gar nicht so wichtig nehmen und schnell überhören oder überlesen, aber er hat im weiteren Verlauf der Geschichte eine riesige Rolle gespielt. Für Paulus war dieser Satz ein Beleg dafür, wofür er sein Christenleben lang gekämpft hat, nämlich dass wir vor Gott nicht dadurch im rechten Licht und gut dastehen, dass wir die Gebote befolgen, sondern dadurch dass wir Gott trauen und ihm glauben. Er argumentiert, dass Abraham hier vor Gott schon als gerecht und richtig da steht viele Jahrhunderte, ehe Gott die Gebote an Mose gegeben hatte. Abraham wird der Stammvater der Israeliten nicht durch die Gebote, sondern durch diesen Glauben. Und für Martin Luther, der ja extrem auf Paulus Spuren gewandert ist, war dieser Satz ein Beleg dafür, dass wir vor Gott nicht gut

dastehen, indem wir Geld und Ablassbriefe aufwenden, sondern indem wir ihm glauben.

Gut dastehen wollen wir, wie gesagt, alle, und vor Gott, so zeigt uns diese Geschichte, stehen wir nicht gut da, indem wir ordentlich auf die Pauke hauen und das Lied unserer eigenen tollen Erfolge herausposaunen, sondern ihm glauben. Und d. h. für mich: Vor Gott stehen wir nicht im rechten Licht, indem wir an unserem eigenen kleinen Licht herumpolieren, wie es gerne beispielsweise in den sozialen Medien gemacht wird und wir mehr aus uns machen wollen, als wir eigentlich sind, sondern in dem wir uns in sein Licht stellen und sein Licht an uns wirken lassen; indem wir uns an ihn und seine Liebesquelle anschließen, indem wir vor ihm mit offenen und leeren Händen treten und ihn bitten, diese offenen und leeren Hände zu füllen mit seinem Licht, seiner Liebe, seiner Wahrheit, seiner Gerechtigkeit; indem wir vor ihm kommen nicht als die großen Macher, sondern als Empfangende. Dass sich das dann auch positiv auswirken wird auf unsere Mitmenschen und unsere Umwelt, das sollte klar sein. Aber wenn wir wie Abram erkennen, dass wir vor Gott arm und leer dastehen, dann kann er uns füllen mit seinem Segen, seiner Kraft und seiner Liebe.

Und so sind Abraham und Sarah tatsächlich zu den Stammeltern eines großen Volkes geworden, zu den Stammeltern der Israeliten und Juden und durch den Glauben eben auch zu unseren. Sie, die eigentlich keine Chance mehr auf einen Nachkommen hatten, haben so tatsächlich Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel bekommen, und durch den Glauben stehen auch wir viele tausend Jahre später als ihre Nachkommen da, bzw. sie stehen als unsere Stammeltern da

Von Heinz Erhard stammt der Witz oder Schnack: „Abraham sprach zu Bebraham: „Kann ich mal dein Zebra ham?“ Und auch wenn das natürlich ein

Schnack ohne tiefere Bedeutung ist, zeigt doch auch dieser Schnack, dass Abraham weiß, dass er nicht aus sich alleine lebt, sondern auf die anderen und ihre Gnade angewiesen ist, dass er darauf angewiesen ist, dass ihm der ausgedachte Bebraham das gibt, was er braucht. Und das passt zu dem richtigen Abraham, weil er eben weiß, dass er nicht aus sich selber lebt, sondern aus Gott, dass er auf Gott und seine Gnade angewiesen ist. Und wenn wir das auch so wissen und so glauben, dann stehen wir gut da vor ihm. Und dass wir vor ihm immer gut dastehen, das möge er uns schenken, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Fürbitten

Gnädiger, gütiger Gott, lieber himmlischer Vater, wir loben und preisen dich, dass du Abraham und Sarah berufen hast, dass sie deinen Ruf gefolgt sind und dir geglaubt haben. Wie viel Segen ist dadurch in sie und dann durch sie in die Welt geflossen. Füll uns mit demselben Glauben, auf dass auch wir vor dir gerecht und gut dastehen. Füll uns mit Glauben, damit wir all unsere Sorgen in deine Hand legen und sie loslassen können. Wir sehnen uns nach Zukunft und Leben für uns selbst und für alle Menschen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wie du mit deinem Geist bei Abraham warst, so sei mit deinem Geist der Hoffnung dort, wo Menschen aufgeben wollen und keine Veränderung mehr erwarten. Nimm der Mutlosigkeit die Macht und stärke uns, neue Wege zu suchen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Sei mit deinem Geist des Friedens dort, wo Menschen sich hassen und verachten. Zerbrich den Kreislauf der Gewalt und lass die Menschen den Weg deines Sohnes Jesus Christus finden, der zur Versöhnung führt und zur Achtung der Würde jedes Menschen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich, Gott, für uns selbst: Lass unser ganzes Leben in deinen Händen aufgehoben sein. Mach dein Wort unter uns lebendig, damit wir uns sammeln als eine Gemeinde, die deiner Stimme folgt. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Amtshandlungen Stille Vater unser..